Nr. 284. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Dienstag, 20. Juni 1893.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Abend-Ausgabe.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Zur Wahl.

Wie wenig auch die bisherigen Wahlnachrichten schon ein vollständig klares Bild ergeben, das eine steht fest, daß die Aussichten für eine Verständigung über die Militärvorlage sich erheblich verbessert haben. Das wird auch in dem volksparteilichen Blatte zugestanden, das bisher am schärfsten gegen die Vorlage angekämpft hatte und das jetzt seine Scham und Verlegenheit über die beispiellose Niederlage, welche die neugebildete Volkspartei erlitten, in dem Allarmruf: Gefahr einer neuen Kartellmehrheit! zu verbergen sucht. Die Erwartung, daß die Verluste der freisinnigen Volkspartei durch Vermehrung der sozialistischen Mandate würden ausgeglichen werden können, hätte sich nicht erfüllt, und wenn es vielleicht auch nicht mehr möglich sei, die Annahme der Militärvorlage zu verhindern, so gelinge es vielleicht doch, durch die Stichwahlen die Bildung einer Kartellmehrheit zu hintertreiben. Das ist der Widerhall, den der Mahnruf des Prof. Virchow in der Brust des Mannes findet, der sich laut seiner literarischen Thätigkeit gegen die Sozialdemokratie zu berühmen pflegt! Hier spricht er mit dürren Worten aus, daß er von einer Vermehrung der sozialistischen Mandate den Schutz der bürgerlichen Freiheit und des Liberalismus erwarte, genau so wie er 1887 die bürgerliche Freiheit und den Liberalismus im Bunde mit dem Zentrum schirmen zu können träumte, trotz der scharfen Absage des Lieberschen Ultramontanismus an den Liberalismus.

Dreißigjährige Erfahrungen haben nicht hingereicht, um die Männer, die sich an die Spitze des radikalen Liberalismus in Deutschland gestellt, erkennen zu lassen, daß nichts mehr zu der Schwächung des liberalen Gedankens beigetragen hat, als die unverständige Bekämpfung alles dessen, was zur Sicherung des Vaterlandes nothwendig ist. Wesentlich militärische Fragen sind es gewesen, welche die Fortschrittspartei von der nationalliberalen Partei abgeführt und in ihr selbst immer neue Spaltungen hervorgerufen haben. Das Ende ist gewesen, daß schließlich bei der letzten Wahl und letzten Spaltung überhaupt nichts mehr von der Partei übrig geblieben ist. Eine schärfere Verurtheilung der bisher von den Führern der Linken getriebenen Politik läßt sich kaum denken, und wenn diese selbst sich gegen die Anerkennung einiger Fehler verschließen und durch unnatürliche Bündnisse mit den geborenen Feinden alles Liberalismus die eigenen Mißerfolge zu decken versuchen wollen, so wird es Sache der einsichtigen freisinnigen Wähler sein, hiergegen Front zu machen und in der falschen Politik eine Wandlung herbeizuführen.

Lediglich der Anschluß der Freisinnigen an die Klerikalen hatte 1887 die Nationalliberalen an die Seite der Konservativen getrieben und hat ohne besonderen Pakt auch diesmal eine Annäherung herbeigeführt. Bei den Stichwahlen sollte die Fortschrittspartei überall liberale, zur Verständigung über die Militärvorlage bereite Männer unterstützen, und auch nach den Wahlen die Militärfrage, den Zankapfel unter den liberalen Parteien, für immer beseitigen!

Bei den letzten Wahlen war auf die beiden liberalen Parteien zusammen eine Anzahl von Stimmen gefallen, welche die der Sozialdemokraten um mehr als eine halbe Million übertraf. Wir bezweifeln nicht, daß dieses Uebergewicht auch jetzt noch trotz der Verluste der Freisinnigen vorhanden ist. Weshalb soll durch eine unselige Verzettelung dieser Streitkräfte verhindert werden, daß der Liberalismus die ihm gebührende Stellung in unserem Staatsleben einnimmt? Einigkeit unter den Liberalen bei den Stichwahlen muß die Parole sein, damit sich nicht die Ansicht festsetze, als ob bei den Konservativen und Klerikalen allein die Unterstützung zur Bekämpfung der sozialen Gefahr gefunden werden konnte. Der nationalliberalen Partei ist es zu verdanken gewesen, daß die konservativ-klerikale Allianz nicht schlimme Früchte getragen hat. Aber die Bemühungen, diese Allianz auch weiter zu verhindern, müssen fruchtlos bleiben, wenn der wahrhaft kindliche Hader unter den Liberalen nicht eingestellt wird.

Deutschland.

Berlin, 20. Juni. Die Annahme, daß die Stichwahlen diesmal im ganzen Reiche am selben Tage stattfinden würden, hat sich bekanntlich bereits als unbegründet erwiesen: während sie in Preußen und in einigen anderen Bundesstaaten sämmtlich für den 24. Juni erwartet wurden, sind sie in Baiern und ebenso in Sachsen-Weimar für den 26. anberaumt. Jetzt wird aus Frankfurt a. M. berichtet, daß die dortige Stichwahl für den 23. angesetzt ist. In Berlin findet sie nach der gestern getroffenen Bestimmung am 24. statt. Der § 29 des Wahlreglements bestimmt: „Der Termin für die engere Wahl ist von dem Wahlkommissar festzusetzen und darf nicht länger hinausgeschoben werden, als höchstens 14 Tage nach der Ermittelung des Ergebnisses der ersten Wahl."

Verschiedenheit der Stichwahltermine ermöglicht in gewissem Umfange, das Verhalten von Parteien zu kontrolliren, welche Stichwahl-Hülfe, z. B. gegen die Sozialdemokratie, verlangen, aber hinsichtlich der Gegenleistung unzuverlässig sind.

In Berlin hatten bekanntlich die Konservativen bereits für einzelne Wahlkreise, insbesondere dem zweiten, Stimmenthaltung beschlossen, wodurch der Sieg der Sozialdemokraten über die Deutsch-Freisinnigen entschieden würde. Jetzt schreibt die „Kreuzztg.":

„Verpflichten sich die Freisinnigen überall den deutsch-konservativen Kandidaten bei der Stichwahl mit einem Sozialdemokraten zu unterstützen, so müssen die Konservativen Gleiches mit Gleichem vergelten. Das ist, abgesehen von allem anderen, der Thatsache gegenüber, daß eine größere Anzahl von Konservativen mit den Sozialdemokraten in Stichwahl steht, ein Akt der Klugheit. Wir können es daher bei der in Berlin herrschenden Erbitterung wohl verstehen, wenn dort die Konservativen im zweiten Wahlkreise beschlossen haben, durch Stimmenthaltung Dr. Virchow zu Fall zu bringen. Aber etwas voreilig erscheint uns mit Rücksicht auf die Gesammtlage der Stichwahlen dieser Beschluß doch zu sein."

Es steht bei den Deutsch-Freisinnigen, sich, wie die nationalliberale, so auch die konservative Unterstützung bei den geradezu über die Fortexistenz der freisinnigen Volkspartei entscheidenden Stichwahlen zu sichern, wenn sie Bürgschaften für entsprechendes Verhalten ihrerseits geben.

Betreffs des Verhaltens der für die Militärvorlage eintretenden Antisemiten bei den Stichwahlen liegt folgende Aufforderung vor:

„Alle deutsch-sozialen Antisemiten, insonderheit diejenigen, die mir in vielen Orten Deutschlands im ersten Wahlgange ihre Stimmen gegeben haben, bitte ich bei der Stichwahl Mann für Mann für denjenigen Kandidaten in ihrem Wahlkreise einzutreten, der sich verpflichtet, für die Heeresvorlage zu stimmen. Alle partei-politischen Erwägungen müssen vor der großen Sache des Vaterlandes in den Hintergrund treten. Wo sich in der Stichwahl zwei Gegner der Heeresvorlage gegenüberstehen, ist Stimmenthaltung am Platze. Insbesondere haben wir gar keine Ursache, freisinnigen Gegnern der Heeresvorlage gegen Sozialdemokraten etwa zum Siege zu verhelfen. Heil zur Arbeit! Kassel, den 18. Juni 1893. Liebermann v. Sonnenberg."

— Der bisherige Reichstags- und Landtagsabgeordnete Landgerichtsrath Johannes Schneider in Essen ist zum Landgerichts-Direktor in Magdeburg ernannt worden. Er vertrat als Mitglied der nationalliberalen Partei 1890 bis 1893 den Wahlkreis Hamm-Soest im Reichstage, lehnte aber nach der Auflösung wegen der bevorstehenden Beförderung eine neue Kandidatur ab. Vor etwa zwei Monaten erst wurde er vom Wahlbezirke Essen-Duisburg zum Nachfolger des verstorbenen Landtagsabgeordneten Bygen gewählt; er nahm damals das Mandat nur für den kurzen Rest der Legislaturperiode an. Da der Landtag, was damals nicht vorauszusehen war, seine Arbeiten noch nicht beendet hat, so ist das Mandat Schneider's jetzt erloschen, eine Ersatzwahl wird nicht mehr stattfinden. Während der jetzigen Wahlbewegung fungirte Herr Schneider in Essen als Vorsitzender des Komitees, das sich für die Wahl Krupp's gebildet hatte.

Posen, 18. Juni. Bei den gegenwärtigen Reichstagswahlen dürfte die Thatsache von allgemeinem Interesse sein, daß in der Provinz Posen am 15. Juni in keinem Wahlkreise ein deutscher Kandidat gesiegt hat, während bei den früheren Wahlen gleich im ersten Wahlgange in unserer Provinz gewöhnlich zwei oder drei Deutsche gewählt wurden. Diesmal haben die Polen in der Provinz gleich im ersten Wahlgange neun Kreise erobert und kommen in den übrigen sechs Kreisen zur Stichwahl. Ebenso bemerkenswerth ist, daß der Wahlkreis Posen von den Polen erst in der Stichwahl erobert werden muß. Im Wahlkreise Posen haben bisher die Polen stets im ersten Wahlgange mit bedeutender Mehrheit die deutschen Kandidaten geschlagen; nur bei den Wahlen zum konstituirenden Reichstag siegten die Deutschen. Die Fortschritte der Sozialisten in der Provinz Posen sind, nach den gegenwärtigen Reichstagswahlen zu urtheilen, nur sehr gering.

Kiel, 19. Juni. Se. Maj. der Kaiser, welcher heute Morgen 10 Uhr an Bord der Rennyacht „Meteor" in See gegangen war, kehrte heute Abend $7\frac{1}{4}$ Uhr, begleitet von einer Division der Manöverflotte, hierher zurück und begab sich um $7\frac{1}{2}$ Uhr an Bord der Yacht „Hohenzollern".

Halle, 19. Juni. Die Konservativen, die Mitglieder der Ordnungspartei und die Deutschsozialen beschlossen, in der Stichwahl für Meyer (fr. Ver.) zu stimmen.

Aus dem Wahlkreis Naumburg-Weißenfels-Zeitz, 18. Juni. Die zuerst gehegte Befürchtung, daß unser Wahlkreis in Folge der Zersplitterung der bürgerlichen Parteien an die Sozialdemokraten verloren gehen würde, hat sich glücklicherweise nicht bestätigt. Wie bekannt, kommt es hier zur Stichwahl zwischen dem bisherigen Vertreter des Wahlkreises Günther (natl.) und Hofmann (Sozialdemokrat). Man hofft hier allgemein, daß Günther in der Stichwahl durchkommt, und wird alles Mögliche thun, um seine Wahl zu sichern.

Köln, 19. Juni. Wie der „Kölnischen Zeitung" aus London gemeldet wird, steht es nunmehr endgültig fest, daß der russische Großfürst-Thronfolger Anfang Juli zur Theilnahme an der Hochzeit des Herzogs von York in London eintreffen wird.

Straßburg, 19. Juni. Das Staatsministerium hat in Berücksichtigung der herrschenden Futternoth die Staatsdepositenverwaltung angewiesen, den öffentlichen Vorschußkassen zur Gewährung von Darlehen an kleine Landwirthe, welche Futter zu kaufen gezwungen sind, die Betriebsmittel zum Zinsfuß von 2 Prozent zur Verfügung zu stellen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 18. Juni. Der hiesige akademische Senat hat gegen die ruthenischen Studenten, welche auf dem Nordbahnhof ihre Bischöfe thätlich beleidigten, ebenso gegen die kroatischen Delegirten Cinkovich und theilweise auch vor dem Sitzungssaale der ungarischen Delegation in der Bankgasse Pereatrufe ausbrachten, ein Strafverfahren eingeleitet. Die Polizei nahm bei einer Anzahl hiesiger Ruthenen Hausdurchsuchungen vor und beschlagnahmte verdächtige Schriftstücke. — Der czechische Student Zeonik, der den böhmischen Landeskommandirenden Feldzeugmeister Grafen Grünne anfiel und von diesem mit dem Säbel niedergeschlagen wurde, ist schwerer verletzt, als man anfangs glaubte. Er wurde ins Inquisitenspital gebracht, wo man einige Knochensplitter des Schädels entfernte. Student der Medizin an der czechischen Universität und schon 27 Jahre alt, hat er im Jahre 1891 sein halbes Freiwilligenjahr abgedient und sollte jetzt das zweite halbe Jahr dienen. Das „Prager Abendblatt" vermuthet einen Zusammenhang des Anfalls mit diesem Umstande. Er soll sich in letzter Zeit sehr aufgeregt benommen haben. Man ist zunächst geneigt, ihn für einen Narren zu halten, den Umstand jedoch, daß er gerade den Landeskommandirenden anfiel, der Ansteckungskraft des czechischen Fanatismus zuzuschreiben.

Schweiz.

Bern, 19. Juni. Heute Nachmittag rotteten sich hier mit Knütteln bewaffnete streikende Schweizer Bauarbeiter zusammen und verhinderten ihre italienischen Genossen gewaltsam am Arbeiten. Mehrere Italiener wurden verwundet, die Polizei nahm 13 Verhaftungen vor. Das Universitätsgebäude wurde geschlossen, damit von dort aus die Tumultuanten durch Feuerwehrleute mit Wasserstrahlen „beruhigt" werden könnten. Eine Anzahl Arbeiter umsteht drohend den sogenannten „Käfigthurm", wo die Verhafteten untergebracht wurden. Die hiesige italienische Gesandtschaft wandte sich an die Präfektur der Stadt Bern um Schutz für die italienischen Arbeiter.

Belgien.

Brüssel, 16. Juni. Unseren Sozialdemokraten, die bekanntlich ein unfehlbares Mittel für die Weltverbesserung erfunden haben wollen, ist etwas Eigenthümliches, Ueberraschendes zugestoßen: Die Bediensteten und Angestellten ihrer Brüsseler Kooperative, der „Maison du Peuple", haben die Arbeit eingestellt. Die Streikenden behaupten, daß sie mit den ihnen gezahlten Löhnen ihr Leben nicht fristen können und daß sie außerdem von ihren „Vorgesetzten" schlecht behandelt werden. Wie man sieht, nimmt sich dieser Ausstand im sozialistischen Volkshause ganz so aus, wie ein gewöhnlicher Ausstand bei einem Bourgeois. Wir hören nicht blos dieselben Klagen über geringe Bezahlung und schlechte Behandlung, sondern wir erfahren sogar, daß es im sozialistischen Volkshause, diesem Tempel der Gleichheit und Brüderlichkeit Unterthänige und Vorgesetzte giebt. In der Theorie sind die Sozialdemokraten sicherlich die begeistertsten Gleichheitsschwärmer. In der Praxis aber benehmen sie sich wie andere Arbeitgeber, suchen die Arbeitslöhne nach Möglichkeit zu drücken und verlangen von ihren Angestellten unbedingten Gehorsam. Recht interessant ist dabei die Haltung des sozialdemokratischen Parteiblattes „Le Peuple". Während es sonst alle Ausstände ohne Unterschied unterstützt, zieht es heftig gegen die Ausständischen der sozialistischen Kooperative zu Felde und nennt dieselben kurzweg „Verräther". Der ganze Vorfall ist überaus lehrreich. Er beweist einerseits, daß es auch in einem sozialistischen Staat an Unzufriedenheit und Ausständen nicht fehlen würde und andererseits, daß alle sozialistischen Lehren von der Gleichheit und Brüderlichkeit lediglich dem Zwecke dienen, den Leuten Sand in die Augen zu streuen.

Frankreich.

Paris, 17. Juni. Wären die deutschen Wahlen nicht, so würde der bereits gemeldete Wahrspruch des Kassationshofes in der Panama-Sache die Abschließung des Handelsvertrages zwischen Rußland und Frankreich, die Entsendung von Kriegsschiffen an die Küste Siams die öffentliche Meinung interessiren. Aber die Wahlen nehmen das Hauptinteresse in Anspruch. Das bisher Bekanntgewordene und die Wahrscheinlichkeitsschlüsse auf die Stichwahlen erregen hier große Freude, die sich nicht immer zu verhüllen strebt. Sie gilt nicht so sehr dem Zusammenbruch der Richter'schen Partei, wie dem Anwachsen der sozialdemokratischen, ferner auch dem „Sieg der treuen Elsaß-Lothringer", während die deutschgesinnten einfach als „Renegaten" behandelt werden. Man ist überzeugt, daß die Militär-Vorlage nicht durchgehen wird, wiewohl gestern der „Temps" in verhüllter Form die Befürchtung aussprach, daß ein zu großes Anwachsen der sozialdemokratischen Abgeordneten den bisher gezeigten Widerstand gegen die genannte Vorlage abschwächen konnte, weil die übrigen Parteien aus Furcht vor dem rothen Gespenst sich vielleicht zusammenschließen würden. Nach den „Debats" hätten die neuen Wahlen die Situation nicht wesentlich verändert; während der „Intransigeant" (und nicht er allein!) in fettgedruckten Lettern als Ueberschrift der ersten Seite „die Besiegung der Regierung und den Sieg der Sozialisten" verkündet. Der „Figaro" schreibt: „Die Protestler haben fast überall gesiegt und nach 23 Jahren der Germanisation haben die Elsaß-Lothringer noch einmal ihren protestirenden Schrei gegen die Einverleibung ausgestoßen. Sie wissen, was man von ihnen in Frankreich denkt und warum wir nicht mehr sagen." Mehr sagt indessen manch anderes Blatt, so der „Jour": „Vergeblich begünstigt man in Berlin das Eindringen des deutschen Elementes in Elsaß-Lothringen; vergeblich hat man Druck auszuüben und zu unterdrücken versucht. Elsaß-Lothringen bleibt unerschütterlich. Der Prussien kann ihm nichts anhaben. Die Feder ist ohnmächtig, die Gefühle wiederzugeben, welche in uns der bewunderungswürdige Widerstand der elsaß-lothringischen Völkerschaften erweckt. Begnügen wir uns damit, ihnen zu sagen, daß wir so wenig wie sie vergessen."

Paris, 18. Juni. Unter dem Vorsitz des Ministers des Auswärtigen, der bei seiner Ankunft mit den hergebrachten Ehrenbezeugungen empfangen wurde, fand heute in Dole die Feier der Enthüllung des Grevy-Denkmals statt. Auf dem Wege zum Festplatz hatten die Truppen der Garnison Spalier gebildet. Viele Abordnungen von auswärts waren erschienen; die Familie Grevy war durch General Grevy und Leon Grevy vertreten; Wilson und Frau hatten sich wegen des Todes der Frau Grevy entschuldigen lassen. Der Präsident hatte den Oberstein mit seiner Vertretung betraut. Am Festmahl betheiligten sich ferner der Vizepräsident des Senats, Demole, mehrere Deputirte, die Vertreter der Behörden von Dole; der Bürgermeister feierte in begeisterten Worten das Andenken Grevys, der unverdienterweise ein Opfer der Verhältnisse und Ereignisse geworden sei. Außerdem sprachen noch der Minister Develle, der Senator Demole und verschiedene andere Festtheilnehmer.

Der Bürgermeister von Toulouse hat eine amtliche Brodtaxe eingeführt; die Bäcker erheben Einspruch dagegen.

In einer Besprechung des französisch-russischen Handelsvertrages bemerkt der „Figaro": der Abschluß des Vertrages sei von einer nicht zu unterschätzenden Bedeutung; der Zar habe einen neuen Beweis geliefert, wie sehr er wünsche, daß die Bande, die Frankreich und Rußland verknüpfen, sich so eng wie möglich gestalten möchten. Weiterhin bemerkt das Blatt, der Zar habe trotz aller Anstrengungen des deutschen Kaisers sich geweigert, den Handelsvertrag mit Deutschland zu unterzeichnen; dies beweise wieder einmal, mit welcher Aufrichtigkeit der Zar an der in den Tagen von Kronstadt eingeschlagenen Politik treu festhalte.

Paris, 19. Juni. Deputirtenkammer. Der Ministerpräsident Dupuy wendet sich gegen die vorgeschlagene partielle Erneuerung der Kammer, indem er auf die Unzuträglichkeiten des Vorschlags hinweist, durch dessen Verwirklichung die Wahlagitation noch häufiger entfacht und die Einheitlichkeit der Kammer gestört werden würde. Man solle das allgemeine Wahlrecht nicht verstümmeln, und das gegenwärtige Wahlsystem nicht ändern; es wäre das gleichbedeutend mit dem Ausdrucke des Mißtrauens gegenüber demselben. Rivel tritt für den Gesetzentwurf ein. Als hierauf Clemenceau die Rednertribüne besteigt, richten Millevoye und Deroulede heftig die Rufe gegen denselben: „Sie haben fremde Gelder unterschlagen! Sie sind ein ausländischer Agent! Sie haben kein Recht zu sprechen!" (Lebhafter Tumult.) — Nachdem die Ruhe wiederhergestellt war, sprach Clemenceau, von Deroulede und Millevoye wiederholt unterbrochen, gegen den Entwurf. Hierauf lehnte die Kammer mit 323 gegen 214 Stimmen ab, in die Einzelberathung des Gesetzentwurfes einzutreten. Deroulede erklärt, er habe jene Rufe gegen Clemenceau gerichtet, weil das, was in Bournemouth vorgehe, Gladstone die Handhabe biete, sich der bei Herz beschlagnahmten Schriftstücke gegen Frankreich zu bedienen. (Lebhafter Wortwechsel zwischen Clemenceau und Deroulede, welcher unter lebhaftester Bewegung der ganzen Kammer die Tribüne verläßt.) Millevoye verlangt, die Regierung am nächsten Donnerstag über den Stand der Unterhandlungen zwischen Frankreich und England bezüglich der Auslieferung von Herz befragen zu dürfen. Dupuy erklärt sich zur Beantwortung der Interpellation bereit. Die Sitzung wird aufgehoben. — Clemenceau hat Deroulede und Millevoye seine Zeugen geschickt; dieselben haben es jedoch abgelehnt, die Forderung anzunehmen.

Italien.

Rom, 17. Juni. Obgleich man sich im Vatikan offiziell jeden Einflusses auf das Verhalten des deutschen Zentrums in der Militärvorlage enthält und enthalten wird, so steht fest, daß man dortselbst der Militärvorlage freundlich gegenübersteht. Diese günstige Stimmung hängt mit der hohen Befriedigung zusammen, welche die Unterredung des deutschen Kaisers mit Leo XIII. bewirkt hat.

Das öffentliche Konsistorium wurde am Donnerstag Vormittag im Königssaale mit feierlichem Pompe begangen. Zugegen waren sämmtliche in Rom anwesende Kardinäle, das diplomatische Korps, die Ritter des Maltheserordens und der gesammte päpstliche Hofstaat. An die römische Aristokratie und viele einheimische wie fremde Persönlichkeiten waren Einladungen ergangen. Der Königssaal, sowie die angrenzenden Säle, durch welche der päpstliche Zug zum Konsistoriumsaal schritt, waren gedrängt voll. Der Papst, getragen auf der Sedia in vollem Ornate und umgeben von den Flabelli (Fächerträgern), sah frisch und wohl aus. Die Zeremonie des Mundverschließens, der Vertheilung des Kardinalhutes und -Ringes und des Palliums ging in der hergebrachten Form vor sich. Am Abend desselben Tages fand in den Räumen des Kardinal-Staatssekretärs ein Diner zu Ehren der neuernannten Kardinäle statt, an welchem auch das diplomatische Korps theilnahm. Montag Abend ist großer Empfang beim spanischen Gesandten am heiligen Stuhle, Marquis Merry del Val.

Der Gesundheitszustand des Kardinals Monaco La Valletta läßt viel zu wünschen übrig. Der hohe Kirchenfürst leidet an Diabetes. Kardinal La Valletta gilt bekanntlich als dereinstiger Nachfolger Leo XIII. In Folge der ernsten Krankheit des Doyen des heiligen Kollegiums werden neue Kombinationen für das nächste Konklave gemacht. So ist jetzt der Kardinal Serafino Vannutelli zum „papabile" aufgerückt. Es soll hiermit seine Entbindung vom Erzbischof von Bologna und die Ernennung zum Bischof s. u. von Frascati, als welcher er in Rom residirt, zusammenhängen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 19. Juni. Die Kronprinzessin-Wittwe Erzherzogin Stefanie traf heute Vormittag 11 Uhr 45 Minuten hier ein und wurde von dem österreichischen Gesandten Frhrn. Pfusterschmidt von Hartenstein und dessen Gemahlin, dem Gesandtschaftspersonal, sowie dem österreichischen Generalkonsul empfangen. Die Erzherzogin nahm im Grand-Hotel Wohnung, woselbst ihr der König um 2 Uhr einen Besuch abstattete. Morgen wird zu Ehren der Kronprinzessin-Wittwe im königlichen Schlosse Drottningholms ein Diner stattfinden, welchem auch der Kronprinz von Schweden, die Prinzen Karl und Bernadotte, sowie die Herzogin-Wittwe Delarne beiwohnen werden. Außerdem wird der König mit der Erzherzogin morgen einen Ausflug nach Schloß Gripsholms unternehmen.

Großbritannien und Irland.

London, 19. Juni. Nachrichten aus Rom zufolge verhandelt der Vatikan mit der englischen Regierung über die Regulirung der Angelegenheiten der katholischen Missionen in Uganda. Dieselben sollen überall da den Vorrang vor den protestantischen Missionen haben, wo sich die eingeborenen Katholiken in der Mehrheit befinden.

London, 19. Juni. Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus" aus Newyork hätte das englische Kriegsschiff „Melpomene" wegen der politischen Situation in Peru den Befehl erhalten, nach Balloa in See zu gehen. Der „Newyork Herald" theilt mit, der chilenische Kreuzer „Almirante Cochrane" sei beordert worden, den der peruanischen Hauptstadt nächst gelegenen Hafen anzulaufen.

Bulgarien.

Nach einer der „Polit. Korr." aus Sofia zugehenden Meldung entspricht die Nachricht, daß die italienische Regierung wegen der Verwendung des parmesanischen Wappens neben dem koburgischen anläßlich des Erscheinens des Prinzen Ferdinand und seiner Gemahlin in der Sobranje in Sofia Einsprache erhoben habe, nicht den Thatsachen. Der dieser Nachricht zu Grunde liegende Vorgang beschränkte sich darauf, daß die bulgarische Regierung Anlaß genommen hat, den diplomatischen Agenten Italiens in amtlicher Form davon zu verständigen, daß bei der erwähnten Gelegenheit Flaggen in koburgischen und parmesanischen Farben gehißt wurden. Zu irgend welchen Weiterungen hat diese Mittheilung nicht Anlaß gegeben.

Die Mecklenburger bei Bismarck

Friedrichsruh, 18. Juni.

Aus allen Orten Mecklenburgs (besonders Schwerin, Rostock, Wismar, Güstrow) kamen heute ungefähr 2300 Personen, dazu 700 in Hamburg wohnende Mecklenburger, in mehreren Extrazügen herbei, um dem Fürsten Bismarck ihre Huldigung darzubringen. Beim Einzug selbst nun in den Schloßpark und während der Aufstellung vor dem Schlosse ertönte zunächst ein allgemeiner Gesang des Liedes: „Stimmt an mit hellem, hohem Klang." Währenddessen erschien der Fürst auf der Veranda, gefolgt von seiner Gattin und begrüßt von nicht endenwollenden Jubelrufen der harrenden Menge, die ihn mit Blumen überschüttete. Der Fürst dankte sichtlich ergriffen, indem er sich wiederholt verneigte und den Hut zog. Hierauf hielt Dr. Stichert-Wismar eine Ansprache, in welcher er nach einem kurzen Rückblick auf die Geschichte Mecklenburgs des Fürsten geniale Staatskunst pries, die uns die Macht und Einheit Deutschlands wiedergegeben, und der immer höher auflodernden Verehrung, die er in Deutschland genieße, Ausdruck gab. Sehr sinnig war sodann die Huldigung junger Damen aus Schwerin und äußerst originell und wohlgelungen eine plattdeutsche Ansprache des Herrn Grospitz-Hamburg, die dem Fürsten ungemein gefiel. Als auch ein Hoch auf die Fürstin ausgebracht und verklungen war, ergriff der Fürst das Wort und sagte, nachdem er sich für die Ehre, die ihm erwiesen, in verbindlichster Form bedankt und auf den 18. Juni als einen für unsere heimische Geschichte so bedeutsamen Tag (Fehrbellin, Waterloo) hingewiesen hatte, etwa Folgendes:

An die Begrüßungen der Sachsen, Baiern, Schwaben, Badenser und Thüringer haben sich jetzt die Begrüßungen meiner norddeutschen Landsleute angeschlossen, zuerst die der Schleswig-Holsteiner, dann der Oldenburger und heute Nachmittag der Mecklenburger. Ich bin Ihnen ganz besonders dankbar für diesen Abschluß der Huldigung der deutschen Stämme, ich sehe darin eine Anerkennung meiner Mitarbeit, die ich im Stande gewesen bin, durch die Gnade meines alten Herrn, des Kaisers Wilhelm I. bei der Wiederherstellung der deutschen Einigkeit zu leisten. Es war das Werk im Ganzen kein leichtes. Wir Deutschen hingen unserer Natur nach inniger und enger an unseren heimischen Verbänden als an der Allgemeinheit, namentlich da durch die Ungunst der Jahrhunderte das Gefühl einer größeren Allgemeinheit und festen Zusammengehörigkeit unterdrückt worden war. Der Partikularismus jener Zeiten liegt uns einigermaßen im Blute und ich kann kaum behaupten, daß alle das Gefühl der Zusammengehörigkeit gehabt haben. Nach meiner Erfahrung ist der Widerstand gegen dieselbe immer ausgegangen von den Beamten-Dynastien am Hofe und im Staate und dieses Konglomerat hat bis auf den heutigen Tag die lokale Erinnerung an früher nicht vergessen, es war zwar schwer, die richtigen Wege und Grenzen zu finden. Es würde meines Erachtens eine große Thorheit sein, seine engere Heimath aufzugeben, die Mecklenburger sollen Mecklenburger bleiben, und ihr Großherzog in seinem Lande der Herr sein, aber die Beziehungen zum Reiche dürfen darunter nicht leiden. Die Mitwirkung an der Einigkeit der deutschen Nationalität muß freiwillig geschehen. Die unitarischen Bestrebungen, die manche meiner Landsleute gepflegt haben, mögen für Theoretiker und andere Nationen sich eignen, für den germanischen Charakter halte ich sie nicht für praktisch. Es ist gefährlich, an dieser Grenzlinie zwischen Heimathsgefühl und Vaterlandsgefühl zu rütteln und ich glaube, daß derjenige, der es thut, nicht viel zu thun, sondern viel Muße haben muß, Experimente zu machen. Sehen Sie nach Rußland und England, wo die Unitarität herrscht — sind die Länder dadurch glücklicher geworden? Wären dieselben nicht viel zufriedener in sich, wenn sie mehr als ein Zentrum hätten? Das Bedürfniß nach Partikularismus ist, wie gesagt, bei uns Deutschen groß, der Deutsche braucht engere Verbände. Geht ihm der geographische Partikularismus verloren, so schafft er sich Fraktionspartikularismus. Man geht in Fraktionen über und vergiftet die Allgemeinheit. Das ist die schwere Krankheit, an der wir heutigen Tages leiden, denn unsere Fraktionen sind in ihrem Partikularismus viel schlimmer als alle Sachsen und Baiern dem Reichsgedanken gegenüber jemals gewesen sind. Ich weiß nicht, ob es uns gelingt, diese Krankheit bei wiederholten Wahlen zu bekämpfen und das Fraktionswesen zu klassifiziren nach dem Gebiet der Dynastien und Ortschaften (?); es spiegelt nur die Bestrebungen der Leute wieder, von denen jeder sich eine Schaar anwirbt, an deren Spitze er hofft, die Herrschaft zu erlangen über die ihm nicht beliebten Nebenbuhler. Die Eifersucht der Fraktionen ist der Krebsschaden in unserem Lande. Das deutsche Reich ist angewiesen auf die Gesammtheit der Intelligenz und des Vertrauens, welches Ministerium und Parlament gemeinsam aufbringen können. Und wenn die Intelligenz und das Vertrauen auf der einen Seite fehlt — nehmen wir auf der ministeriellen —, so muß auf der anderen Seite das Minus gedeckt werden und die Thätigkeit der Volksvertretung hervortreten. Wenn aber der Volksvertretung das richtige Vertrauen verloren geht, so muß die staatliche Leitung das Steuerruder fester in die Hand nehmen. Sie müssen sich gegenseitig ergänzen zur Gesammtheit von Einsicht, Tapferkeit, Vaterlands- und Heimathsliebe. Darin wird nach mancher Richtung hin gesündigt. Wenn von dem Redner vorhin meine Mitwirkung an dem Reiche hervorgehoben wurde, so erwähne ich meinerseits, daß auch Mecklenburg viel Antheil daran hat. Die Mutter Kaiser Wilhelms I. war eine mecklenburgische Prinzessin, sie war aber durchaus auch ein Deutsche und hat diese Gefühle auf ihren Sohn — ihren Lieblingssohn glaube ich wohl sagen zu können — vererbt. Auch den alten Blücher will ich nicht vergessen. Nehmen Sie an, daß wir 1815 bei Waterloo nicht gesiegt, wie es dann gekommen wäre, ist schwer zu sagen. Hier möchte ich übrigens dem Hamburger Redner sagen, daß auch damals beim alten Blücher bei Ligny die mecklenburgische Fixigkeit nicht utbläwen is. Dann möchte ich vor Allem meines verstorbenen Freundes und Mitarbeiters gedenken, auf den Sie als Landsmann nach seiner Abstammung und Geburt Anspruch haben. Und deshalb darf ich wohl sagen, daß der Antheil Mecklenburgs an der Wiederherstellung der Einheit Deutschlands in der Gestalt dieser Personen kein geringer ist. Ich habe als Brandenburger, als altmärkischer Nachbar des mecklenburgischen Landes und demnächst als preußischer und als Reichsbeamter mit vielen Mecklenburgern Beziehungen gehabt und sie an Tüchtigkeit und Arbeit-

samkeit gefunden. Das sind vor Allem die Bülows und die Bernstorfs, die wir in unserm Militär- und Zivildienst gehabt haben und deren Name sich wie ein rother Faden durch die Geschichte dieses gesegneten Landes zwischen Elbe und Ostsee hinzieht. Bei der Aufzählung der Verdienste Ihrer Landsleute komme ich schließlich auf die Fürsten der Neuzeit. Ihr hochseliger Großherzog ist mir immer ein sehr gnädiger Herr gewesen, ich habe in Krieg und Frieden seine Mitarbeit an der deutschen Politik als sachkundig beobachten können und darf ihn als Muster eines deutschen Reichsfürsten hinstellen, der leider zu früh seinem Lande entrissen wurde. Sein regierender Herr Sohn hat die Gesinnungen seines Vaters geerbt, leider nicht seine Gesundheit. In der Zeit, wo ich im französischen Kriege schlechte Nachtquartiere und schlechte Verpflegung mit ihm zu theilen die Ehre hatte, da war er immer kerngesund, mobil und kräftig und ich kann nur zu Gott wünschen, daß er wieder so werden möge, wie ich ihn damals gekannt habe. Ich kann Ihnen meinen Dank für Ihre Begrüßung nicht kürzer und besser ausdrücken, als indem ich Sie bitte, mit mir zusammen ein Hoch auf Ihren Landesherrn, den Großherzog auszubringen."

Damit war die Feier beendigt; die Musik intonirte die „Wacht am Rhein". Nach einem Gang durch die jubelnde Menge zog sich der Fürst zurück.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 20. Juni. Am 17. d. Mts. früh 6 Uhr ereignete sich in einer Schlosserwerkstatt der Behringerstraße ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Schlosserlehrling Brockenhammer unternahm um die gedachte Zeit daselbst Schießübungen mit einer Teschingpistole, nachdem er jedoch zwei Schüsse abgegeben, versagte die Waffe beim dritten Male und er begann nun dieselbe zu untersuchen. Hierbei mag B. sich nicht gerade sehr geschickt angestellt haben, denn plötzlich ging der Schuß los und die Kugel drang dem gleichfalls anwesenden Lehrling Mühlke in die linke Seite des Unterleibs. Leider konnte dem Verwundeten nicht einmal Erleichterung verschafft werden, da zwei Aerzte, deren Hülfe man nachsuchte, sich weigerten, denselben vor Beginn der Sprechstunde in Behandlung zu nehmen und mußte M. daher unverbunden in das städtische Krankenhaus überführt werden. Dieser Vorfall dürfte ein neuer Beweis dafür sein, daß die Einrichtung von Sanitätswachen in unserer Stadt eine dringende Nothwendigkeit ist.

* Gestern Nachmittag 5½ Uhr rückte die Feuerwehr zu einer Uebung nach dem Rathsholzhof auf der Silberwiese aus, woselbst im Beisein der zahlreich erschienenen Magistratskollegien eine Vorführung der verschiedenen Geräthe stattfand. Die Dampfspritze wurde mit mehreren, zuletzt mit 8 Schläuchen in Thätigkeit gesetzt, ferner die Gasspritze mit einer Handdruckspritze in Vergleich gestellt, der erheblich zu Gunsten der ersteren ausfiel. Schließlich führten die Mannschaften noch an der großen Rettungsleiter einige Exerzitien aus, womit die Probe, welche zur größten Zufriedenheit verlief, um 7 Uhr ihren Abschluß fand. Von der Allarmirung bis zum Eintreffen auf dem Uebungsplatz verflossen nur 6 Minuten.

* In der Zeit vom 11. Juni bis 17. Juni sind hierselbst 49 männliche und 29 weibliche, in Summa 78 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 41 Kinder unter 5 und 13 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 13 an Durchfall und Brechdurchfall, 7 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 6 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, je 2 an Lebensschwäche, Abzehrung, Grippe, Gehirnkrankheiten und an chronischen Krankheiten, je 1 an Scharlach, Schwindsucht und organischer Herzkrankheit. Von den Erwachsenen starben 7 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 6 in Folge von Unglücksfällen, 4 an Schlagfluß, 4 an entzündlichen Krankheiten, je 2 an Blutvergiftung, Schwindsucht, Krebskrankheiten, Entzündung des Unterleibs, chronischen Krankheiten und an Altersschwäche, je 1 an Bräune, Diphtheritis und chronischer Herzkrankheit; bei einem Erwachsenen und 2 Kindern konnte die Todesursache nicht ermittelt werden.

* Der 10 Jahre alte Sohn des Albrechtstraße 5 wohnhaften Arbeiters Subora spielte gestern Nachmittag mit anderen Knaben auf der Wäschespüle an der Neuen Brücke. Unvorsichtig langte er nach einem vorbei schwimmenden Stück Holz, verlor dabei das Gleichgewicht und stürzte in die Oder. Eine Stunde später wurde die Leiche gefunden und in die elterliche Wohnung geschafft.

* Einem gestern mit dem um 2 Uhr 49 Minuten früh fälligen Zuge hier eingetroffenen Kaufmann wurde aus dem Koupee eine schwarze Reisetasche im Werthe von 60 Mark gestohlen.

* Der Weichensteller Karl Wilke aus Pommerensdorf, welcher am 15. d. M., Abends, aus einem in voller Fahrt befindlichen Zuge sprang, ist den Verletzungen, welche er sich hierbei zugezogen hatte, erlegen.

— Herrn Dr. dent. surg. Scheffler ist auf einen doppelwandigen hohlen Mundabdrucklöffel mit Abdruckmassen-Halter für zahnärztliche und zahntechnische Zwecke unterm 16. Juni ein Patent ertheilt worden.

— Die Schützen-Kompagnie der Bürger beging gestern in ihrem Schießpark zu Nemitz ihr diesjähriges Königsschießen, wobei zum ersten Male die neu erworbene Theilermaschine zur Verwendung kam. Den besten Treffer erzielte Herr Fuhrherr Müller, welcher zum König proklamirt wurde. Bei der Festtafel fehlte es nicht an Toasten aller Art, auch kreisten die alterthümlichen Humpen und Pokale, an denen die Schützen-Kompagnie der Bürger so reich ist.

— Es kann den Inserenten nicht dringend genug empfohlen werden, sich Offerten in großen Städten postlagernd nicht zu erbitten. Durch den Umstand, daß durch die Zeitung die angegebene Chiffre, unter welcher die betreffenden Schriftstücke abzuliefern sind, allgemein bekannt wird, ist es jedem Fremden gestattet, die eingelaufenen Briefe zu erheben, da eine Legitimation dazu nicht nöthig ist. Es ist dem „Konfektionar" in den letzten Tagen ein Fall zu Ohren gekommen, der das soeben Erwähnte zur Genüge charakterisirt. Ein junger Mann bewarb sich um eine Stelle, zu welcher bezügliche Offerten postlagernd einzureichen waren. Er holte sich am nächsten Morgen sämmtliche sub so und so eingegangenen Briefe und nun erst gab er seine Offerte auf, die alsdann, weil die einzige, nicht unbegründete Berücksichtigung fand. Zeitungs-Expeditionen sind zur Annahme von Offertenbriefen schon immer am geeignetsten, da nur der Vorzeiger der Marke die eingesammelten Briefe erhält.

— Die bewußte Verschweigung der Schwammverdächtigkeit eines Hauses seitens des Verkäufers dem Käufer gegenüber berechtigt nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 5. Zivilsen., vom 22. April 1893 im Gebiet des Preuß. Allg. Landrechts den Käufer zum Rücktritt vom Kaufvertrage wegen Betruges. — In dem zum Grunde liegenden Falle hatte Verkäufer eines Grundstückes bei den Kaufsverhandlungen geflissentlich verschwiegen, daß das Haus früher an Schwamm gelitten habe und daß trotz der dagegen angewandten Mittel die Beseitigung dieses Fehlers unsicher sei. In der Berufsinstanz wurde Verkäufer verurtheilt. Die von diesem dagegen eingelegte Revision machte geltend, daß von einem arglistigen Verschweigen nur dann die Rede sein könne, wenn das Verschweigen gegen eine vorhandene Verpflichtung verstoße, daß aber für den Verkäufer keine Verpflichtung bestehe, den Käufer über alle Umstände aufzuklären, die für dessen Entschluß zu kaufen von Bedeutung sein könnten; daß eine derartige Verpflichtung vielmehr mit den Anforderungen des Verkehrs, insbesondere mit dem Wesen der Spekulationsgeschäfte, unvereinbar sein würde. Die Revision wurde vom Reichsgericht zurückgewiesen.

Aus den Provinzen.

Stargard, 9. Juni. Vom Hitzschlag getroffen sank heute Vormittag der in den sechziger Jahren stehende Arbeiter Lüdtke in der Bahnhofstraße zusammen. Noch ehe sein Transport nach dem Krankenhause, welchen der hinzugerufene Herr Dr. Bütow anordnete, ausgeführt werden konnte, war der Mann bereits verstorben. Seine Leiche wurde nach der Wohnung gebracht.

Swinemünde, 17. Juni. Heute Nachmittag kurz nach 1 Uhr brach in der Misdroyer Forst ein Waldbrand aus, der sich in kurzer Zeit rasch ausbreitete und über 100 Morgen Waldbestand ergriff. Da die Flammen schon an den Stämmen an verschiedenen Stellen emporzulecken begannen, lag große Gefahr für die königliche Forst vor. Zur Hülfeleistung traf zuerst die Landspritze der hiesigen freiwilligen Feuerwehr ein. Später kam von Misdroy die dortige neugegründete Feuerwehr mit Spritze und Mannschaftswagen angerasselt. Die Mannschaften beider Wehren arbeiteten mit den inzwischen erschienenen Hülfeleistenden aus der Nachbarschaft tapfer, das Feuer durch Aufwerfen von Gräben abzuschneiden, doch genügten die verfügbaren Mannschaften lange nicht. Zur Hülfeleistung war auch der Gemeindevorsteher Strick nebst verschiedenen Mannschaften aus Westswine eingetroffen. Gegen 4 Uhr erschien ein Feuerpiquet der hiesigen Artillerie-Garnison, nachdem durch besonderen Boten seitens des Gendarmerie-Wachtmeisters Dopperphul von der hiesigen Kommandantur Hülfe erbeten. Jetzt erst gelang es, dem Feuer ernstlich zu Leibe zu gehen. Der Schaden ist ein beträchtlicher.

Kunst und Literatur.

Unter dem Titel **„Die nationalliberale Partei in Westpreußen"**, Preis 60 Pf., veröffentlicht Herr Rechtsanwalt und Stadtrath Wagner in Graudenz, Vorsitzender des westpreußischen nationalliberalen Provinzial-Wahl-Komitee's, eine Uebersicht über die politischen Verhältnisse Westpreußens. [95]

J. S. S. Rothwell, Englisch-Deutsches und Deutsch-Englisches Taschenwörterbuch (Verlag von Paul Neff in Stuttgart, Preis geb. nur Mk. 3,00.) Das Buch ist handlich, kompakt, giebt über alle in der gewöhnlichen Lektion und Konversation vorkommenden Wörter kurze, rasche und sichere Auskunft, zeigt die Aussprache und enthält die häufigsten modernen Ausdrücke. Das Buch kann jedem, besonders Kaufleuten, als angenehmer und sicherer Führer aufs wärmste empfohlen werden. [93]

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 19. Juni. Als geistig gestört ist soeben der Inhaber eines bekannten Modewaarengeschäfts im Zentrum der Stadt in eine nahe bei Berlin belegene Nerven-Heilanstalt überführt worden. Es war den Angestellten der Firma schon seit Wochen aufgefallen, daß ihr Chef, Herr S., ein sonderbares Wesen zur Schau trug und im Gespräch mit ihnen, sowohl wie mit Geschäftsfreunden eigenartige Ansichten, die seltsam mit dem sonstigen politischen Glaubensbekenntnisse des liebenswürdigen, angesehenen Mannes kontrastirten, zum Besten gab. S. schrieb am Freitag nach der Wahl mehrere Briefe, die von ehrenrührigen Angriffen gegen die Führer der Partei, welcher er seit Jahrzehnten angehört, strotzten und suchte sein Personal zu veranlassen, diese „Proklamationen" an die „nichtswürdigen Verräther" zu unterzeichnen. Am Sonnabend brachte S. mehrere tausend bedruckte Zettel mit ins Geschäft, auf welchen die Worte standen: „Jeder, der mich wählt, erhält am Tage der Stichwahl 100 Mark an der Kasse meines Geschäfts ausgezahlt. Max S., Reichstagskandidat." Diesen Zettel ließ der Bedauernswerthe an der Ladenthür vertheilen. Als nun der langjährige Geschäftsführer dies verhindern wollte, gerieth S. in einen derartigen Tobsuchtsanfall, daß er nur mit Hülfe mehrerer kräftiger Männer gebändigt werden konnte. Sofort herbeigeeilte Aerzte konstatirten Geistesgestörtheit, die wohl dadurch hervorgerufen ist, daß S. vor einem halben Jahre seine junge Gattin durch den Tod verlor.

— Die recht pikanten Abenteuer eines Admirals beschäftigen gegenwärtig das Pariser Zuchtpolizeigericht. Es handelt sich um eine der seltsamsten Erpressungsaffairen. Der Vizeadmiral Graf von Marquessac hatte die Schwäche, im April 1889 den Lockungen einer Straßensirene zu folgen und später, als er zum Seepräfekten in Lorient ernannt wurde, einen Briefwechsel mit dieser nicht ganz ebenbürtigen Geliebten zu unterhalten. Der naive Seemann hatte keine Ahnung davon, daß die Dame seines Herzens weder schreiben noch lesen konnte und daß die Korrespondenz durch die Mitwirkung ihres Zuhälters erfolgte, der, indem er die Briefe des Admirals vorlas und sodann erwiderte, von dem Inhalt derselben Kenntniß hatte. Der gewissenlose Geselle stahl diese intimen Epistel, um auf deren Schreiber eine Erpressung auszuüben und namentlich den Umstand gegen ihn auszubeuten, daß der Vizeadmiral in einem seiner Liebesbriefe den Marineminister, der ihm einen Urlaub verweigerte, seemännisch derbe einen „alten Esel" (vieille bête) nannte. Der Bedauernswerthe, die Konsequenzen seiner Unbesonnenheit fürchtend, setzte derselben die Krone auf, indem er das niederträchtige Manöver nicht sogleich der Polizei anzeigte, sondern sich in der That geneigt zeigte, die verlangte Erpressungssumme von 1000 Franks zu bezahlen. Nun, aus diesen 1000 Franks sind binnen Kurzem deren 60 000 geworden. Der erbärmliche Hallunke hatte sich, wie man dem „Neuen Wiener Tagbl." berichtet, mit Helfershelfern umgeben, in deren Besitz angeblich die kompromittirenden Briefschaften gelangt sein sollten. Jeder dieser Spitzbuben schröpfte das arme Opfer auf's Neue, und als der Vizeadmiral sich endlich überzeugt hatte, daß er in die Hände einer organisirten Bande gefallen sei, und nachdem er, um den sich stets wiederholenden Geldforderungen zu genügen, zu Wucherern hatte seine Zuflucht nehmen müssen, entschloß er sich, das zu thun, was er eigentlich gleich thun sollte, nämlich die polizeiliche Anzeige zu erstatten. So kommt es, daß die aus sechs Köpfen bestehende Erpresserkompagnie von dem Arm der Gerechtigkeit erfaßt werden konnte und sich heute auf der Anklagebank befindet. Der Vizeadmiral v. Marquessac, ungefähr sechszig Jahre alt, der in Gang und Haltung den Seemann verräth und dessen Gesicht überströmende Milde und Gutmüthigkeit bekundet, war als Zeuge vorgeladen. Er erzählte in schlichten Worten sein unglückseliges Abenteuer. Der Präsident konnte nicht umhin, ihn zu fragen: Wie kam es, daß Sie so lange erpressen ließen, Herr Admiral? Warum haben Sie nicht gleich im Anfange diese ganze Bande der Polizei übergeben? Der Admiral erwiderte mit thränenerstickter Stimme: Was sollte ich thun! Ich bin Familienvater, Großvater, Großoffizier der Ehrenlegion, ich kommandirte zur See in ernsten Gefechten. Eh bien, ich gestehe es, ich hatte Angst vor einem Familienskandale. (Lebhafte Aufregung im Auditorium.) Präsident: Was Ihnen zumeist Sorge machte, das war jener Brief, in welchem Sie den Minister als einen Dummkopf bezeichneten? Admiral (verbessernd): Als einen alten Esel. (Heiterkeit.) Ich entschuldigte mich deshalb später bei dem Marineminister Admiral Krantz, der mein Kamerad gewesen war, ehe er mein Chef geworden ist, und er war der Erste, der darüber lachte. Präsident: Sehen Sie! Admiral: Ich gebe zu, daß ich vom Anfang bis ans Ende thöricht gehandelt habe und trotzdem hätte ich nie eine Anzeige gemacht, wenn mich meine Familie nicht hierzu gezwungen haben würde. Ich fürchtete so sehr, was schließlich doch eingetreten ist: den Skandal vor der Oeffentlichkeit. Präsident: Wie viel wurde Ihnen erpreßt? Admiral: Ungefähr 52 000 Franks. Präsident: Und Sie mußten mehr als einmal Geld borgen, um diese ganze Meute zu befriedigen? Admiral: Ja, Herr Präsident, und sogar bei Wucherern. (Bewegung.) Der „Meute" ist nun für einige Zeit das Handwerk gelegt.

Bromberg, 19. Juni. Acht Bauernhöfe sind in Przylenke niedergebrannt. Der Schaden an Vieh ist bedeutend.

Schneidemühl, 19. Juni. Die Situation ist nach wie vor sehr bedenklich. Gestern und heute sind wiederum Häusertheile eingestürzt. Der Erste Bürgermeister Wolff ist angesichts der immer größer werdenden Gefahr nach Berlin gereist, um Hülfe zu erbitten. Nach den heute vorgenommenen Messungen beträgt die Gesammtsenkung jetzt 70 Zentimeter. Der gefährdete Stadttheil bietet ein trauriges Bild. Das Pflaster zeigt überall weite Erdspalten, das Trottoir ist aufgerissen und mit Mauersteinen bedeckt. Mehrere Häuser sind dem Einsturze nahe, andere werden niedergerissen. Der Zweite Bürgermeister Redwig ist heute um Hersendung eines Pionier-Bataillons vorstellig geworden. Ein Kommando vom Eisenbahnregiment wird heute Nacht aus Berlin hier eintreffen; morgen kommen mehrere höhere Ministerialbeamte hierher. Wie der Bürgermeister Redwig mittheilte, beläuft sich der bisher angerichtete Schaden bereits auf mehrere Millionen Mark. Bis jetzt mußten gegen 400 Personen ihre Wohnungen räumen.

Wernigerode, 18. Juni. Während der Reichstagswahl am vergangenen Donnerstag ereignete sich hier etwas, das wohl in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient, da es zeigt, daß das Amt eines Wahlvorstehers kein so leichtes ist, als wohl allgemein angenommen wird. Das Wahllokal für den ersten Bezirk in unserer Stadt war das Stadtverordneten-Sitzungszimmer im Rathhause. Als Wahlurne war die auch bei den Kommunalwahlen benutzte zur Verfügung gestellt. Doch war diese für eine große Zahl von Wahlzetteln (der Bezirk enthält 691 Wähler) zu klein. Es wurde deshalb aus dem nahe gelegenen Hotel „Gothisches Haus" eine große Suppenterrine herbeigeschafft. Der Deckel dieser sehr ansehnlichen aus Steingut hergestellten Terrine wiegt aber 6 Pfund. 500 Wähler gaben nun im Laufe der Wahlhandlung ihre Stimme ab. Bei einem Jeden nahm der Wahlvorsteher den Wahlzettel mit der rechten Hand in Empfang und hob mit der linken den Terrinendeckel etwa 4 Zentimeter hoch, um den Zettel in die Urne zu werfen. Er hatte also im Laufe des Tages mit der linken Hand ein Gewicht von 35 Zentnern zu heben.

Hamburg, 13. Juni. Eine sinnige Gabe hat das Rauhe Haus dem Fürsten Bismarck verehrt. Der Fürst erkundigte sich vor einiger Zeit nach der alten großen Kastanie, die beim alten Rauhen Hause steht und deren einer Theil eingegangen ist, während der andere in frischem Laube prangt. Das Rauhe Haus hat nun aus dem Holze der Kastanie für den Fürsten einen Tabakskasten und für die Fürstin einen Handschuhkasten in seiner eigenen Tischlerei angefertigt. Auf dem Deckel des ersteren ist das Wappen des Fürsten, Klee- und Eichenblätter; die Ecken zieren plastisch geschnitzte Kastanienblätter, an den Seiten befindet sich zierliche Kerbschnitzarbeit. Alles ist von Knaben und Brüdern der Anstalt angefertigt. Das Wappen ist von einem Zögling des Paulinum gemalt und den „Tyras" schnitzte ein Schlosserlehrling. Die Gabe ist begleitet von einem darauf bezüglichen Gedicht, das einer der Kandidaten des Rauhen Hauses verfaßt hat.

Kaiserslautern, 19. Juni. In einem Streit über die Wahlen erstach hier der Musiker Schlicher den Steinhauer Remli.

Interlaken, 14. Juni. Heute wurde, wie bereits gemeldet, die Bergbahn auf die Schynige Platte eröffnet. Die Bahn ist eine Zahnradbahn nach dem System Riggenbach. Die Spurweite beträgt 80 Zentimeter, jeder Zug besteht aus einer Maschine und einem bequemen Aussichtswagen mit 48 Plätzen. Die Bahn beginnt in Wilderswyl, wo sie sich an die Bahn Interlaken-Lauterbrunnen anschließt. Stationen sind in Breitlauenen und an zwei Wasserstationen. Die Schynige Platte hat eine absolute Höhe von 2064 Metern; die Bahn hat eine Höhendifferenz von 1400 Meter zu überwinden, die Endstation liegt bei 1970 Meter Höhe. Die Maximalsteigung der Bahn beträgt 25, die durchschnittliche 19 Prozent. Die Aussicht auf der Schynigen Platte ist großartig und abwechslungsreich. Man stellt der Bahn wegen ihrer Nähe bei Interlaken eine günstige finanzielle Zukunft in Aussicht.

Kopenhagen, 18. Juni. Das bei Herning in Jütland belegene Knudtorfsmoor steht in Flammen. 500 Tonnen Land sind bereits zerstört und noch immer greift das Feuer weiter um sich. Löschmannschaften aus allen umliegenden Dörfern bemühen sich vergeblich, das Feuer zu dämpfen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 20. Juni. Wetter: Bewölkt. Temperatur + 16 Grad Reaumur. Barometer 758 Millimeter. Wind: NW.

Weizen still, per 1000 Kilogramm loko 150,00—156,00, per Juni 159,00 B., per Juni-Juli 159,00 B., per Juli-August 159,50 bez., per September-Oktober 163,00—163,50 bez., per Oktober-November 164,50 B. u. G.

Roggen still, per 1000 Kilogramm loko 132,00—140,00 bez., per Juni 145,00 B., per Juni-Juli 145,00 B., per Juli-August 146,00 bez., per September-Oktober 149,50—150,00 bez., per Oktober-November 151,00 G.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 158,00—165,00.

Gerste ohne Handel.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus unverändert, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 36,4 bez., per Juni 70er 35,7 nom., per Juni-Juli 70er 35,7 nom., per August-September 70er 36,3 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 159,00, Roggen 145,00, per Spiritus 35,7.

Angemeldet: 1000 Zentner Weizen, —,— Zentner Roggen.

Berlin, 20. Juni.

Weizen per Juni 161,50 bis 160,50 Mark, per Juni-Juli 160,50 Mark, per September-Oktober 165,75 Mark.

Roggen per Juni-Juli 147,75 bis 146,75 Mark, per Juli-August 148,00 Mark, per September-Oktober 153,00 Mark.

Hafer per Juni-Juli 173,50 per September-Oktober 156,75 Mark.

Mais per Juni-Juli 114,00 Mark, per September-Oktober 118,50 Mark.

Spiritus loko 70er 38,90 Mark, per Juni 70er 36,50 Mark, per Juli-August 70er 36,50 Mark, per August-September 70er 37,10 Mark.

Rüböl per Juni 49,80 Mark, per September-Oktober 50,00 Mark.

Petroleum per Juni 18,00 Mark.

Berlin, 20. Juni. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,50	Amsterdam kurz	168,20
do. do 3½%	100,80	Paris kurz	80,90
Deutsche Reichsanl. 3%	86,85	Belgien kurz	80,80
Pomm. Pfandbriefe 3½%	98,30	Bredower Cement-Fabrik	88,25
Italienische Rente	91,70	Neue Dampfer-Compagnie	
do. 3% Eisenb.-Oblig.	57,75	(Stettin)	81,00
Ungar. Goldrente	96,0	Stett. Chamotte-Fabrik	
Rumän. 1881er amort.		Didier	201,25
Rente	97,0	„Union", Fabrik chem.	
Serbische 5% Rente	80,20	Produkte	132,25
Griechische 5% Goldrente	44,20	4% Hamb. Hyp.-Bank	
Russ. Boden-Credit 4½%	101,30	b. 1900 unk.	103,00
do do. von 1880	93,60	Anatol. 5% gar. Eisb.-	
Mexikan. 6% Goldrente	72,00	Pr.-Obl.	58,25
Oesterr. Banknoten	165,80	**Ultimo-Kourse:**	
Russ. Banknoten Cassa	215,60	Disconto-Commandit	185,00
do. do Ultimo	215,50	Berliner Handels-Gesellsch.	140,75
National-Hyp.-Credit-		Oesterr. Credit	176,40
Gesellschaft (100) 4½%	105,40	Dynamite Trust	128,50
do. (110) 4%	105,40	Bochumer Gußstahlfabrik	118,40
do. (100) 4%	102,00	Laurahütte	100,50
P. Hyp.-A.-B. (100) 4%		Harpener	121,25
V.—VI. Emission	103,00	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	101,5
Stett. Vulc.-Act. Litr. B.	108,10	Dortm. Union St.-Pr. 6%	58,70
Stett. Vulc.-Prioritäten	153,75	Ostpreuß. Südbahn	75,00
Stett. Maschinenb.-Anst.		Marienburg-Mlawka-	
vorm. Möller u. Holberg		bahn	71,40
St.- u. St.-Akt. à 1000 M.	56,00	Mainzerbahn	110,75
do. 6% Prioritäten	79,10	Norddeutscher Lloyd	112,70
Petersburg kurz	214,60	Lombarden	44,90
London kurz	208,75	Franzosen	—,—
London lang	202,95		

Tendenz: fest.

Paris, 19. Juni, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Behauptet.

		Kours v. 17.
3% amortisirb. Rente	98,70	98,70
3% Rente	97,82½	97,75
Italienische 5% Rente	93,17½	93,17½
4% ungar. Goldrente	97,00	97,00
III. Orient	69,60	69,50
4% Russen de 1889	—,—	99,80
4% unifiz. Egypter	101,45	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	66,50	66,62
Convert. Türken	22,15	22,12½
Türkische Loose	90,10	90,00
4% privil. Türk.-Obligationen	454,50	453,50
Franzosen	651,25	653,75
Lombarden	228,75	226,25
Banque ottomane	599,00	599,00
„ de Paris	662,00	656,00
„ d'escompte	151,00	148,00
Credit foncier	983,00	982,00
„ mobilier	132,00	133,00
Meridional-Aktien	—,—	—,—
Rio Tinto-Aktien	393,10	386,25
Suezkanal-Aktien	2687,00	2687,00
Credit Lyonnais	—,—	—,—
B. de France	3920,00	—,—
Tabacs Ottom.	378,00	380,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,37	122,37
Wechsel auf London kurz	25,15	25,15
Cheque auf London	25,16½	25,16½
Wechsel Amsterdam k.	205,62	205,62
„ Wien k.	202,50	202,62
„ Madrid k.	430,00	430,50
Comptoir d'Escompte, neue	—,—	483,00
Robinson-Aktien	113,75	112,50
Portugiesen	22,87½	22,93
3% Russen	78,80	78,80
Privatdiskont	2,12	2,12

Posen, 19. Juni. Spiritus loko ohne Faß 50er 55,50, do. 70er 35,80. Fester. — Wetter: Heiß.

Köln, 19. Juni, Nachm. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loko 17,00, do. fremder loko 17,75, per Juli —,—, per November —,—. Roggen hiesiger loko 15,75, do. fremder loko 17,75, per Juli —,—, per November —,—. Hafer hiesiger loko 18,75, do. fremder loko 18,00. Rüböl loko 54,00, per Juli —,—, per Oktober 52,30. — Wetter: Heiß.

Hamburg, 19. Juni, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Juni 78,50, per September 77,00, per Dezember 75,25, per März 73,25. — Ruhig.

Hamburg, 19. Juni, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rübenrohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Juni 18,97½, per August 19,27½, per September 17,75, per Oktober 15,72½. Ruhig.

Bremen, 19. Juni. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Matt. Loko 4,85 B. — Baumwolle williger.

Amsterdam, 19. Juni. Bancazinn 54,50.

Amsterdam, 19. Juni. Java-Kaffee good ordinary 52,00.

Amsterdam, 19. Juni, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine niedr., per Juni —, per November 185. Roggen loko geschäftslos, do. auf Termine fest, per Juni —, per Oktober 141. — Rüböl loko 27,00, per Herbst 25,87, per Mai 1894 26,25.

Antwerpen, 19. Juni. Getreidemarkt. Weizen fest. Roggen ruhig. Hafer fest. Gerste ruhig.

Antwerpen, 19. Juni, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12¼ bez. u. B., per Juni —,— bez., 12¼ B., per Juli 12¼ B., per September-Dezember —,— bez., 12¼ B. Ruhig.

Paris, 19. Juni, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) fest, 88% loko 50,00 bis 50,50. Weißer Zucker matt, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juni 53,12½, per Juli 53,62½, per Juli-August 53,75, per Oktober-Dezember 45,30.

Paris, 19. Juni, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen beh., per Juni 21,40, per Juli 21,70, per Juli-August 21,90, per September-Dezember 22,50. Roggen ruhig, per Juni 14,70, per September-Dezember 16,00. Mehl beh., per Juni 46,10, per Juli 46,70, per Juli-August 47,00, per September-Dezember 49,10. Rüböl fest, per Juni 58,25, per Juli 58,50, per Juli-August 58,75, per September-Dezember 60,25. Spiritus matt, per Juni 47,50, per Juli 47,50, per Juli-August 47,25, per September-Dezember 45,00. — Wetter: Warm.

Havre, 19. Juni, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per September 95,25, per Dezember 93,50, per März 91,00. Schleppend.

London, 19. Juni. 96 prozent. Javazucker loko 19,87, ruhig. Rübenrohzucker loko 19,00, fest. — Centrifugalzucker —.

London, 19. Juni. An der Küste 6 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Heiß.

London, 19. Juni. Chili-Kupfer $44^{15}/_{16}$, per drei Monat $44^{5}/_{16}$.

London, 19. Juni, 4 Uhr 20 Minuten Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen und Mehl träge, Gerste fest, Mais ¼ bis ½ Sh. höher seit Freitag, Hafer fest, russischer zu 1½ Sh. höher als vorige Woche, guter Begehr. Von schwimmendem Getreide Weizen und Mais fest, Gerste fester.

London, 19. Juni, 2 Uhr 17 Minuten. Kupfer, Chili bars good ordinary brands 45 Lstr. — Sh. — d. Zinn (Straits) 89 Lstr. — Sh. — d. Zink 17 Lstr. 15 Sh. — d. Blei 9 Lstr. 12 Sh. 6 d. Roheisen Mixed numbers warrants 41 Sh. 8 d.

London, 19. Juni. Die Getreidezufuhren betrugen in der Woche vom 10. Juni bis zum 16. Juni: Englischer Weizen 1362, fremder 30 070, englische Gerste 912, fremde 13 573, englische Malzgerste 17 205, fremde —,—, englischer Hafer 287, fremder 53 059 Qrts., englisches Mehl 14 324, fremdes 62 563 Sack und 502 Faß.

Glasgow, 19. Juni, Nachmittags. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 41 Sh. 10½ d.

Glasgow, 19. Juni. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 5767 Tons gegen 5834 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Newyork, 19. Juni. (Anfangskourse.) Petroleum. Pipe line certificates per Juli —,—. Weizen per Juli 73,12.

Newyork, 19. Juni. Der Werth der in der vergangenen Woche eingeführten Waaren betrug 8 331 549 Dollars gegen 8 670 379 Dollars in der Vorwoche, davon für Stoffe 1 615 145 Dollars gegen 1 546 991 Dollars in der Vorwoche.

Wasserstand.

Stettin, 20. Juni. Im Hafen + 2 Fuß 2 Zoll. Wassertiefe im Revier 17 Fuß 10 Zoll = 5,60 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 20. Juni. Wie bestimmt verlautet, wird dem Landtage eine sehr eingehende Mittheilung über die geplante Reform des Medizinalwesens in Preußen zugehen, da die Regierung wünscht, die Ansichten des Landtages darüber kennen zu lernen.

In maßgebenden Reichsregierungskreisen wird angenommen, daß die Einberufung des Reichstages zwischen dem 4. und 11. Juli erfolgen wird. Man will den Zusammentritt des Reichstages nicht zu sehr hinausschieben; mit Rücksicht auf anderweite Dispositionen; man will aber auch andererseits dem Reichstage Zeit lassen, die Hauptgeschäfte mit Muße zu erledigen.

Brünn, 20. Juni. Gestern Abend fanden neue Arbeiterunruhen statt, welche aber leicht unterdrückt werden konnten, weil die Straßen durch Militär abgesperrt waren. Nur auf der Franz Josephsstraße kam es zu einem ernsten Zusammenstoße mit den angerückten Dragonern, welche, mit einem Steinhagel empfangen, mit blanker Waffe einhieben und mehrere Arbeiter verwundeten. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen.

Kladno, 20. Juni. Die Polizei verhaftete über 100 streikende Arbeiter, welche in einem Gasthause eine geheime Versammlung abhielten und bei welcher die Führer der hiesigen Sozialisten Geld unter die Streikenden vertheilten; bisher haben 1500 Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen.

Brüssel, 20. Juni. Die „Independance" konstatirt, daß, obgleich wahrscheinlich zwischen dem Reichskanzler Caprivi und dem neuen Reichstage bezüglich der Militärvorlage eine Verständigung werde erzielt werden, der Reichskanzler mit dem „buntfarbigen" Reichstage schwierige Tage erleben werde.

In dem Vororte Scherbeck ist die größte Getreidemühle Belgiens niedergebrannt.

Brüssel, 20. Juni. Die gesammte Presse fordert energisch zu gesetzlichen Maßregeln gegen die Spielwuth, besonders bei Wettrennen auf, weil in letzter Zeit durch übergroße Wetten vielfache Selbstmorde verursacht wurden.

Paris, 20. Juni. In der Kammer, welche nur spärlich besucht war, entwickelte der Abgeordnete von St. Denys eine Interpellation bezüglich der Haltung der Polizei während der jüngsten Auftritte daselbst.

Ministerpräsident Dupuy ist von seinem Unwohlsein wieder hergestellt und konnte der gestrigen Sitzung wieder beiwohnen.

London, 20. Juni. Die „Times" meldet aus Kairo, daß die Regierung an sämmtliche Einwohner des Nilthales eine Aufforderung erläßt, falls durch das Austreten des Nils der Wasserstand eine bedrohliche Höhe erreichen sollte, an der Verhinderung der abnormen Ueberschwemmung mitzuarbeiten.